

mir die Hand, nötigte mich sitzen zu bleiben, da ich ihm leuchten wollte, und ging hinunter. Ich war nicht im Stande, zur Ruhe zu gehen, und habe anstatt dessen dies geschrieben. Jetzt bin ich aber todmüde, liebe Agathe! Was ich thun werde, hier bleiben oder nicht, kann ich heute nicht entscheiden, ich glaube wohl das erstere. Gern hörte ich Deinen und Deiner Großmama Rat darüber, daher werde ich diesen Brief morgen mit einem an meine Eltern, worin ich aber nur Richards Angelegenheit besprochen, absenden. Antworte Du, beste Freundin, bald

Deiner Magdalene.

Achtzehnter Brief.

Küdingshausen, den 25. November.

Wie dankbar war ich Dir, meine gute Agathe, für Deine rasche und so überaus liebevolle Beantwortung meines letzten Briefes. Deine Herzlichkeit, Deine heitere Art, die Dinge zu betrachten, ist immer von erhebendem Einfluß auf mich; so empfand ich ihn recht tröstlich, als ich in meiner noch sehr bedrückten Stimmung Deinen Brief erhielt. Du sprachst darin so lebhaft den Wunsch aus, den weitem Verlauf meiner Bekümmernisse zu hören, das ich gern schon eher geschrieben hätte. Es war mir nicht möglich, denn ich wollte nicht ganz flüchtig schreiben.

Obwohl aus verschiedenen Gründen, so stimmt doch Dein Rat mit dem Deiner verehrten Großmutter zusammen, indem ihr beide meint, ich möge meine Stellung hier nicht aufgeben; Du, weil mich mein Weggehen aus Georgs Nähe entfernen würde, und Deine Großmama findet die Veran-